Mit allerhöchster Bewilligung.



Expedition bei Graß, Barth und Comp. auf der Herrenstraße. (Redacteur: K. Schall.)

No. 3 Donnerstag den 3. Januar 1833.

Inland.

Se. Königliche Majestät haben den Ober-Landes-Gerichts-Assessor Welter zum Rath bei dem Ober-Landes-Gericht in Münster Allergnädigst zu ernennen geruht.

Berlin, vom 31. Dezember. Der Kaiserl. Russ. Wirkl. Staatsrath, Freiherr v. Meyendorff, ist als Kourier von London hier angekommen, und der Legations-Sekretair der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, Clay, als Kourier von St. Petersburg kommend, nach Washington hier durchgereist.

Spandau, vom 28. December. Gestern begannen am frühen Morgen in Gegenwart der Königl. Prinzen und vieler hohen Militärpersonen die interessanten Versuche einer Brechebatterie gegen das Mauerwerk einer während der Belagerung im Jahre 1813 durch das Auffspringen eines Pulvermagazins zerstörten Bastion, die zu den Außenwerken der Citadelle gehörte, und nun wieder zum Neubau bestimmt ist. Der Anblick dieses interessanten und seltenen Schauspiels hatte eine große Anzahl der Bewohner der Hauptstadt herbeigelockt. Ein Interesse, welches der Umstand noch vermehrte, daß, wie bekannt, die Citadelle von Spandau neben dem Grafen zu Lynar und Christoph Römer, auch den berühmten Franz Giromella eben so, wie die Citadelle von Antwerpen viele ihrer von jeden Sachverständigen als vortrefflich anerkannten Werke verdankt. Die gedachten Uebungen werden heute und morgen fortgesetzt.

Köln, vom 12. Dezbr. (Privatkorrespondenz der Allgemeinen Zeitung.) Eine Erscheinung, die in den Rheinprovinz n :inen Jeden recht eindringend anspricht, ist die bei allen kriegerischen Nachrichten und Maßregeln unabänderlich kund gegebene Stimmung der Gemüther. Ich habe noch in keinem Lande, das dem Kriegstheater so nahe war, als die preußischen Rheinlande es sind, so viel Ruhe und so viel Unbesorgtheit gesehen. Vom Kriege ist hier immer nur gesprochen worden, als wenn er in einem fremden Lande statt haben würde, und mitten unter den vielen Zubereitungen, die vor Aller Augen geschehen, hat man nie an den Krieg geglaubt. Handel und Gewerbe haben keineswegs bis jetzt gestockt, selbst Bauten sind ungestört fortgesetzt oder begonnen worden, gleich als wenn der Friede für hundert Jahre gesichert wäre. In diesem Augenblicke hört man hier das ferne Dröhnen der Kanonen von Antwerpen, und doch ist keine Aenderung in den Unternehmungen und Planen des Lebens sichtbar. Nie hat sich das Zutrauen der Bevölkerung zu der Regierung entschiedener ausgesprochen, als es in dieser letzten Epoche geschehen ist, und noch geschieht; die unerschütterlich ruhige, feste Haltung derselben hat die ruhige und feste Haltung der Regierten erzeugt. Ein einziger Wink wird gegeben, und alle Dienstpflichtigen stehen in Reih und Glied! Es fehlt auch nicht Einer auf seinem angewiesenen Platze; selbst Ueberzählige sind vorhanden. Alle sind voll guten Willens, voll Folgsamkeit und Ergebung, voll Munterkeit und Kraft. Daß man vollkommen erkennt, welch ein guter, treuer Sinn hier in dieser Provinz herrscht, davon haben wir unzählige Beweise.

Rußland.

St. Petersburg, vom 22. December. Nachdem Se. Majestät aus den Berichten der Orts-Obrigkeiten den Verfall mehrerer Römisch-katholischen Klöster und die Unwirksamkeit der dagegen ergriffenen Maßregeln ersehen, haben Sie den Minister des Innern beauftragt, den Ursachen dieses Uebels nachzuforschen, um dadurch zugleich die Mittel aufzufinden, wie die Wiederherstellung der Kloster-Disziplin, ihrem ursprünglichen Zweck, dem Geist des Christenthums und den gegenwärtigen Bedürfnissen der Römisch-katholischen Kirche in Rußland gemäß, zu bewirken seyn möchte. Es ergab sich nun,

daß die Haupt-Ursache des Verfalls dieser Klöster in der geringen und stets abnehmenden Zahl der Profeßthuenden liege, da diese schon seit geraumer Zeit nicht mehr mit der Menge der vorhandenen Klöster in Verhältniß steht. Bei einer Bevölkerung von kaum 2,500,000 Katholiken existiren in Rußland jetzt ungefähr 300 Klöster; also kommt auf 8000 Personen beiderlei Geschlechts ein Kloster. Dieses Mißverhältniß war an einigen Orten so groß, daß manche Klöster nicht einmal das Minimum der durch die Kirchengesetze vorgeschriebenen Anzahl von Mitgliedern, nämlich 10 oder wenigstens 8 Mönche, hatten und daher den Vortheil der gegenseitigen Aufsicht und Belehrung entbehren mußten. Es bot sich demnach als das zweckmäßigste Mittel die Aufhebung aller überflüssigen Klöster dar, namentlich solcher, deren Nutzlosigkeit sich theils aus ihrer mangelhaften Einrichtung, theils aus ihrer von allen katholischen Städten und Dörfern entfernten Lage ergab, und dann die Vereinigung der hier und da zerstreut lebenden Mönche in solche Klöster, die sich durch zweckmäßige Ordens-Vorschriften und tüchtige Vorsteher den besten Ruf erworben haben. In Litthauen, Samogitien und mehreren Kreisen des Gouvernements Witebsk, deren Bewohner fast durchgängig den katholischen Glauben bekennen, kam bis jetzt auf 20—40,000 Katholiken nur ein Kloster, während in den südlichen Gouvernements und in Weiß-Reußen, wo fast die sämtliche Bevölkerung sich zu der Griechisch-Russischen und Griechisch-unirten Religion bekennt, auf 2000, ja selbst auf 1000 Personen beiderlei Geschlechts ein Kloster gerechnet werden kann, der weltlichen Pfarr-Kirchen nicht zu gedenken. Hier wurden daher die Mönche zum Müßigang verleitet und fielen der Gesellschaft zur Last. Die Unzahl der katholischen Klöster erschien noch auffallender, indem man sie mit den Griechisch-Russischen zusammenstellte, deren es nur 356 auf 35 Mill. Einwohner von der herrschenden Religion giebt. Das Verhältniß der Griechisch-Russischen Klöster zu der Bevölkerung zeigte sich wie 1:8567. Seine Majestät der Kaiser zogen dabei in Betracht, daß die katholische Kirche durch die Aufhebung einiger Klöster und die Vereinigung des Vermögens derselben mit dem Gesammt-Vermögen der ersteren in den Stand gesetzt werden würde, mehren obwaltenden Mängeln abzuhelfen, die Seminarien zur Bildung der nöthigen Anzahl von Geistlichen zu vergrößern und Anstalten für die Versorgung alter oder kranker Kirchendiener zu gründen. Der Kaiser erließ demnach unterm 31. Juli d. J. an das Römisch-katholische Kollegium und die Ober-Behörden der West-Gouvernements eine den obigen Erwägungen entsprechende Verfügung. Die Kirchen der aufgehobenen Klöster sollen nach dem Ermessen der Orts-Obrigkeiten in gewöhnliche Pfarr- oder Filial-Kirchen umgewandelt oder zu gemeinnützigen Anstalten verwendet werden; im ersteren Fall müssen auf eine Pfarr-Kirche wenigstens 100 Gehöfte kommen. In Ermangelung von Weltgeistlichen können auch Mönche, mit Beibehaltung ihrer Kleidung und, insofern es die Pflichten eines Pfarrers erlauben, ihrer Ordens-Regeln, als Priester angestellt werden. Die den aufgehobenen Klöstern gehörenden Kapitalien sind dem allgemeinen Unterstützungs-Fonds der Römisch-katholischen Geistlichkeit einzuverleiben. Dieser Unterstützungs-Fonds für ärmere Kirchen und Klöster der Römisch-katholischen Konfession wird jetzt aus dem Ueberschuß der Einkünfte einiger katholischen Kirchen gebildet. Dieser von 6 Eparchieen bestrittene Beitrag, der vom 1. Januar 1823 seinen Anfang nahm, giebt jährlich eine Summe von 5575 Silber-Rubel. Jetzt ist dieses Kapital zu 350,000 Rub. Assign. angewachsen. Durch die Kapitalien der aufgehobenen Klöster wird dasselbe auf 4,850,000 Rubel erhöht werden. Das unbewegliche Vermögen und sonstige Eigenthum der eingehenden Klöster sollen der Krone zur Verwaltung übergeben werden, mit der Bedingung, daß die Einkünfte derselben zu wohlthätigen Anstalten, namentlich zu Schulen, zu verwenden sind. Das Eigenthum der Römisch-katholischen Klöster besteht in Vorwerken, Ackerland, Wiesen, Waldungen, Dörfern und Bauern. Zur zweckmäßigeren Handhabung der Disziplin in den Klöstern und um die Mönche unter strengerer Aufsicht zu halten, wird den Eparchial-Bischöfen volle Macht über die Klöster ertheilt und ihnen zugleich die Ober-Aufsicht über die Verwaltung der Güter aller bestehen bleibender Klöster übertragen.

Frankreich.

Paris, vom 23. Dezember. Das Journal des Debats bemerkt über die Belagerung der Citadelle von Antwerpen, von deren Kapitulation es noch nichts wissen konnte: Diese Belagerung hat nur noch ein militairisches Interesse. Die politische Frage dabei war, ob Europa uns bei dieser Belagerung ruhig zusehen würde. Die Französische Opposition und die fremden Blätter sagten, Europa werde aufstehen, wenn wir die Belagerung unternähmen. Die friedliche und ruhige Haltung Europa's ist nunmehr eine erwiesene Thatsache. Der erste Schuß aus unsern Batterieen, so sagte man, werde einen allgemeinen Krieg herbeiführen; der erste Schuß ist gefallen und nur die Citadelle hat ihn beantwortet. Von diesem Augenblicke an fielen alle Prophezeiungen zusammen, und die Belagerung verlor ihr politisches Interesse. Sobald es öffentlich konstatirt war, daß Frankreich es nur mit Holland zu thun hatte, fiel das politische Interesse weg; ob die Citadelle heute oder in acht Tagen genommen wird, daran ist allerdings der Menschlichkeit gelegen, denn jemehr die Feindseligkeiten sich in die Länge ziehen, um so mehr Blut kosten sie, aber der Politik kann dies keine Besorgniße erregen; für sie ist die Sache beendigt. — Der Courrier francais sagt über denselben Gegenstand: Werden die Resultate dieser Belagerung uns für die Opfer entschädigen, die sie uns kostet? Wird der König von Holland geneigt seyn, nachzugeben? Keinesweges; seine Hartnäckigkeit wird vielmehr durch den in seiner Lage natürlichen Groll zunehmen. Wird die Schelde frei seyn? Man werfe einen Blick auf die Karte. Wird die allgemeine Entwaffnung dadurch beschleunigt, werden die Unterhandlungen wieder aufgenommen werden? Zu allen Schwierigkeiten, welche seit zwei Jahren den Abschluß der Verhandlungen verhindert haben, wird noch die von den eben stattgefundenen Feindseligkeiten übrig bleibende Gereiztheit hinzukommen. Werden wir Belgien räumen können, und laufen wir, wenn wir unsere Truppen dort stehen lassen, nicht Gefahr, den allgemeinen Krieg zu beschleunigen, dem unsere Intervention in Belgien vorbeugen sollte? Werden wir wenigstens durch diese Belagerung, die wir auf unsere Kosten unternehmen, uns eine würdigere Stellung in der Europäischen Politik verschaffen? Bis jetzt hat es keinen Anschein dazu. Der neueste Londoner Courrier rühmt die Vortheile unserer Allianz mit England, indem er dieselbe als eine Art von Vormundschaft ansieht, welche die letztere Macht über uns ausübe, bald um uns vor einer Koalition zu bewahren, bald um uns alle Vergrößerungspläne zu verbieten. Dies sind zwar nur Aeußerungen eines Blattes; sind aber die Thatsachen befriedigender? Wir hatten ein Obser-

va ions-Korps an der Maas gebildet; plötzlich verla tet die Nachricht, dasselbe werde aufgelöst, ohne daß die Reg r ung diese N. ch icht widerruft oder bestätigt. Man weiß, daß Offiziere, welche Befehl hatten, sich zu diesem Korps zu begeben, Gegenbefehl erhalten haben. Es ist nur zu gewiß, d ß die Einnahme der Citadelle von Antwerpen unserer Armee zwar Ruhm bringt, aber für das Land ohne Nutzen seyn wird. — Die Departements des Norden, des Pas-de-Calais und der Somme haben einen Verein für die Vertheidigung der Preßfreiheit gebildet, dem sich mehrere Oppositions D putirten, unter denen die Generale Lafayette, Bertrand und Clnard, und die Herr n Cormenin, Cordier, v. Bryas, Du uzeau, Tallandier, Degouve-Denuncques, Gauthier de Rumilly, v. Herembault, der Verein: „Hilf Dir, so wird Dir der Himmel helfen" u. A., angeschlossen haben.

Paris, vom 24. Dez. Mit dem Befinden des Herrn Guizot bessert es sich täglich; vorgestern führte derselbe wieder als Großmeister der Universität in dem Conseil des öffentlichen Unterrichts den Vorsitz. — Der Englische Botschafter, Lo d Granville, muß wegen eines G cht-Anfalls schon über einen Monat das Zimmer hüten. — Aus Korsika wird der Tod des berüchtigten Banditen Ricciardi gemeldet, dessen Räubereien und Grausamkeiten lange Zeit der Schrecken der Bewohner der Umgegend von Zalerna waren. Er ward von einem zu seiner Verfolgung ausgesandten Detaschement leichter Infanterie erschossen. — Die auf heute, als am Weihnachts-Abend, angekündigt gewesenen Mastenbälle sind von der Polizei verboten worden, angeblich auf das Gerücht, daß die Gegner der Regierung diese Gelegenheit benutzen wollten, um Unruhen in der Hauptstadt zu erregen. — Zwei höhere Polizei-Beamten sind gestern von hier nach den westlichen Provinzen abgereist; der eine begiebt sich nach Rennes, der andere nach Nantes und Bordeaux. Sie sollen den Auftrag haben, mehre Personen zu beaufsichtigen, die kürzlich an den Küsten der Bretagne gelandet sind, und von denen man vermuthet, daß sie einen Versuch zur Befreiung der Herzogin von Berry machen wollen. — Vor dem Assisenhofe zu Blois wurde am 21sten d. M. der Prozeß der in die Unruhen der Vendee verwickelten Herren Guibourg, von Laub pin und Merson fortgesetzt und beendigt. Es hatte sich zu dieser Sitzung eine solche Menge von Zuhörern eingefunden, daß der Sessions-Saal sie nicht fassen konnte, und ein Theil derselben in dem Vorzimmer Platz nehmen mußte. Der Königliche Prokurator, Graf von Bonjour, behauptete die Anklage, indem er in den angeführten Thatsachen den Beweis finden wollte, daß die Angeschuldigten Theilnehmer an einer allgemeinen Verschwörung zu Gunsten des Herzogs von Bordeaux gewesen wären. Der Advokat Henn quin plaidirte für Herrn Guibourg. Nachdem auch noch die Anwalt der beiden andern Angeklagten die Verth idigung derselben geführt und der Präsident die Verhandlung zusammengefaßt hatte, zogen die Geschworenen sich in ihr Berathungs-Zimmer zurück und erklärten nach zwei Stunden die drei Angeschuldigten in allen Punkten für nicht schuldig. Herr von Laubepin wurde sofort auf freien Fuß gesetzt, Herr Merson dageg n, der für eine frühere Verurtheilung noch 27 Monate im Gefängnisse zu sitzen hat, mußte in dasselbe zurückwandern, und Herr Guibourg, gegen den mittlerweile von dem Instructions-Richter zu Nantes ein neuer Vorführungs-Befehl erlassen worden, wurde gleich an der Thür des Sitzungs-Saales von Gerichtsdienern in Empfang genommen und vorläufig nach dem Gefängnisse von Blois zurückgeführt.

Großbritannien.

London, vom 21. Dez. Sehr merkwürdig sind die aus Jamaika eingegangenen Aktenstücke über die Verhältnisse des Br tischen Gouverneurs zur dasigen gesetzgebenden Versammlung. Dieselbe hat nämlich auf die Eröffnungs-Rede des Gouverneurs in nachstehender Weise geantwortet: „Das Haus hofft, daß Ew. Excellenz Vermuthung in Erfüllung gehen wird, und daß keine Wiederholung der neuerlichen verbrecherischen und furchtbaren Rebellen wieder Vernichtungen für die Einwohner von Jamaika herbeiführen möge. Das Haus dankt E. E. für die getroffenen Vorsichts-Maßregeln, u n der Möglichkeit einer Erneuerung der vor einigen Monaten verübten Gräuel vorzubeugen; aber das Haus hält es für seine Pflicht, zu bemerken, daß keine dauernde Ruhe und keine Sicherheit für Leben und Eigenthum zu erwarten ist, so lange Jamaika in beständiger Aufregung erhalten wird. Unser gegenwärtiger ungewisser Zustand hemmt sowohl die Thätigkeit im Handel und Ackerbau, als er auch nothwendig aller dauernden Sicherheit für Personen und Eigenthum Abbruch thut. — Wenn man das Elend betrachtet, welches allen Klassen durch die letzte Rebellion auferlegt wurde, von dem E. E. nicht Zeuge waren, u. sich davon kaum einen Begriff machen können, so kann es nicht Wunder nehmen, daß die freien Einwohner aller Klassen alle Mittel anwenden, um ihr Eigenthum, ihre Familien und ihr Leben zu schützen; dennoch sind wir überzeugt, daß die Kraft der Gesetze dieser Insel, unter der Verwaltung Ew. Excellenz, hinreichten, um alle der öffentlichen Wohlfahrt nachtheiligen Handlungen zu unterdrücken. — Dieses Haus nahm keinen Theil an der Maßregel, durch welche Westindische Eigenthümer, die außerhalb dieser Insel wohnen, es erlangten, daß das Britische Parlament eine Untersuchung veranlaßte; auch geben wir nicht zu, daß das Unterhaus eine wirksame Untersuchung über die gesellschaftlichen Institutionen oder über die inneren Angelegenheiten dieser Insel anstellen kann. Um die Gesetze eines Landes und den Einfluß der Sitten und Gebräuche auf diese Gesetze zu verstehen, ist ein persönlicher Aufenthalt unter den Einwohnern des Landes unumgänglich nothwendig. Keine Zeugen-Aussage kann jene Verhältnisse, welche wesentlich auf die Wohlfahrt eines Volks einwirken, und die man, um sie würdigen zu können, gesehen haben muß, 4500 Meilen weit befördern. Man könnte Länder nennen, wo die Gesetze in der Theorie als vollkommen betrachtet wurden, wo aber nach Jahrhunderten das Volk vor Elend und Hunger starb. Dies ist, wir sagen es mit Stolz, in Jamaika nicht der Fall, trotz aller mit dem Zustand der Sklaverei, welche uns ursprünglich von Großbritanien aufgezwungen wurde, in Verbindung stehenden Mängel. — Da dieses Haus niemals die Parlaments-Beschlüsse vom Jahre 1823 anerkannt, und dem Unterhause niemals das Recht zugestanden hat, Gesetze über die inneren Angelegenheiten Westindiens zu geben, selbst als Westindien indirekt im Parlamente repräsentirt war, so können wir auch niemals einräumen, daß ein Unterhaus, welches den Grundsatz aufgestellt hat, daß wirkliche Repräsentation die Grundlage der Gesetzgebung seyn müsse, mit Recht einen Anspruch darauf machen kann, uns Gesetze zu ertheilen, die wir ihre freien Landsleute und in jeder Beziehung ihres Gleichen sind, aber an ihren Wahlen keinen Antheil nehmen, und deshalb nicht im Parlamente repräsentirt werden. — Die Erfahrung lehrt uns, daß wir uns nicht mit der Hoffnung schmeicheln dürfen, von irgend einem Comité des Unterhauses in Bezug auf die West-

indischen Angelegenheiten einen leidenschaftslosen und unparteiischen Ausspruch zu vernehmen, auch ist es uns nicht unbekannt, daß man von den Kandidaten, welche sich um Sitze in dem neuen Parlamente bewerben, das Versprechen verlangt, in Bezug auf die Kolonieen nach dem Willen des Volks und nicht nach reiflicher und genauer Prüfung zu stimmen. — Dieses Haus hat beständig erklärt, daß es mit Bereitwilligkeit jede Maßregel annehmen wird, welche zur materiellen Verbesserung der Lage der Sklaven-Bevölkerung dienen soll, wenn unsere eigene Lokal-Erfahrung uns überzeugt, daß dieselbe wirklich zu ihrer Wohlfahrt dient, und die Eigenthumsrechte nicht gefährdet, welche zu erlangen unsere Konstituenten von der Britischen Regierung gezwungen wurden. — Bei einem Hinblick auf die Gesetze Jamaika's werden E. E. bemerken, daß diese Insel freiwillig für den Schutz und für die Civilisation der Sklaven gesorgt hat, während das Land, welches uns dieselben verkaufte, nur den Vortheil des Handels berechnete. — Se. Majestät haben uns erklärt, daß Sie mit großem Vergnügen verschiedene Bestimmungen zur Verbesserung des Zustandes der Sklaven wahrgenommen hätten, welche, wie Se. Majestät sagten, gänzlich der Kolonial-Legislatur zu verdanken wären. — Die Finanzen des Landes sind durch die neuerliche Insurrektion so zerrüttet, daß es kaum möglich seyn wird, den Sold und Unterhalt Sr. Majestät Garnison zu bezahlen, und das Haus bedauert es, daß E. E. noch keine Antwort von den Britischen Ministern auf unser unterthäniges Gesuch um Abhülfe in dieser Beziehung erhalten haben. Aber wir hoffen, daß diese Antwort von einem Wunsche, Theilnahme für die Wirkungen der letzten unseligen Rebellion zu zeigen, diktirt seyn wird. — Das Haus wird es an keiner Bemühung fehlen lassen, alle Klassen unserer Gesellschaft zu vereinigen, und E. E. können auf unsere eifrige Mitwirkung bei jeder Bestrebung bauen, die zum Zweck hat, die Ehre des Souverains aufrecht zu erhalten, und die Wohlfahrt dieser Insel zu befördern. — Auf diese Adresse antwortete der Gouverneur im Wesentlichen Folgendes: Ich kann nicht umhin, Ihnen das außerordentliche Erstaunen und den Schmerz auszudrücken, den verschiedene Gesinnungen in Ihrer Adresse und der Ton, welcher im Allgemeinen in derselben vorherrscht, in mir erregt haben. Die Rede, mit der ich es für angemessen hielt, Ihre Session zu eröffnen, war, Niemand von Ihnen kann daran zweifeln, in dem persönlichsten Geiste abgefaßt. Sie stellte keine neue Theorie auf und verlangte keine Opfer. Sie zeigte für jetzt nur ein Geschenk und eine Konzession an, und gab Ihnen das Versprechen, daß ich getreu und ausführlich nach Hause berichten würde. Ich weiß daher nicht, warum sie eine Antwort von so außerordentlicher und leidenschaftlicher Art hervorrief. Sie sagen, daß gegenseitige Schonung und Versöhnung die Grundsätze seyen, von denen sich die Legislatur auf Jamaika immer habe leiten lassen; ich bedaure um so mehr, daß Sie heute, wo ich einiges Recht darauf zu haben meinte, gegen mich eine Ausnahme von der Regel gezeigt haben. Viele der Gegenstände, die Sie, meiner Meinung nach sehr unzeitig, in Ihrer Adresse berührt haben, lasse ich auch aus diesem Grunde ganz unerwiedert. — Wenn Sie mit Verachtung von dem Verfahren der Parlaments-Comité's sprechen, so hätten Sie doch nicht vergessen sollen, daß die erste Untersuchung derselben, an denen Sie keinen Antheil genommen zu haben behaupten, wiederholentlich von Ihrem eigenen akkreditirten Agenten, mit dem sie in beständiger Verbindung standen, von der Regierung verlangt wurde. — Es würde mir sicherlich nicht anstehen, mich mit Ihnen in eine Erörterung über die Grundsätze einzulassen, nach welchen, wie Sie vermuthen, die Volks-Repräsentation in England durch die Reformbill verändert worden ist; auch weiß ich nicht, nach welchem Recht Sie mir zu verstehen geben, daß Westindien früher indirekt mehr im Parlamente repräsentirt gewesen, als es in der Folge seyn würde. Damals wie jetzt konnten Männer, welche mit diesem Lande in Verbindung stehen, nur als gesetzlich vom Englischen Volke gewählte Repräsentanten einen Sitz im Parlamente erhalten, dessen Allmacht, für das ganze Reich Gesetze zu ertheilen, wenn es solches für angemessen hält, keinem Streite unterliegt. Ich bedauere es tief, daß Sie bei dieser Gelegenheit nutzlos eine solche gehässige Frage durch Ihre Erklärung aufgeregt haben, daß Sie dem Unterhause niemals das Recht einräumen würden, über die inneren Angelegenheiten von Jamaika Gesetze zu geben. — Für alle Ihre bestehenden Privilegien werde ich immer die unverletzlichste Achtung bewahren. Aber als der Repräsentant Ihres Souverains, kann ich eine solche an mich gerichtete Erklärung nicht anhören, ohne in den unzweideutigsten Ausdrücken die erhabene Gewalt des Britischen Parlaments zu behaupten, welche einzig durch sein eigenes Gutdünken geleitet und nur durch Gränzen beschränkt wird, welche es sich selbst ziehen will. Die lange Erfahrung des Vergangenen, was das immer bestandene Recht betrifft, ist Ihre veste Sicherheit für die Zukunft, daß nur in den äußersten Fällen davon Gebrauch gemacht werden wird, und Niemand würde es mehr bedauern als ich selbst, wenn eine dringende Nothwendigkeit jemals eine so direkte Einmischung erfordern sollte.

Die Adresse der gesetzgebenden Versammlung von Jamaika giebt dem Courier zu folgenden Bemerkungen Anlaß: Das Benehmen des Versammlungshauses von Jamaika hat alle Freunde und Gönner des Westindischen Interesses in England in große Bestürzung versetzt. Dergleichen Ausdrücke und Anmaßungen, wie diese Adresse deren enthält, sind noch schlimmer, als nutzlos; denn sie stimmen die Vertheidiger der Pflanzer ungünstiger gegen diese, die es sich herausnehmen, sogar der Oberherrlichkeit Englands sich zu widersetzen. „Ich verwerfe", sagte der große Chatham, als er über die Unabhängigkeit von Amerika sprach, „ich verwerfe aufs nachdrücklichste die Maßregeln, welche die Regierung Sr. Majestät mit Hinsicht auf die Beschwerden und Vorstellungen unserer Amerikanischen Kolonieen getroffen hat; aber ich behaupte, daß die Gewalt dieses Landes über seine Kolonieen eine souveraine und oberherrliche ist." Eben so muß sie noch jetzt betrachtet werden; ein Mittelweg ist hier nicht möglich. Großbritanniens Souverainetät über alle seine Kolonieen und Dependenzien zu leugnen, ist Thorheit, ihr Widerstand leisten zu wollen, Wahnsinn. So wird es den Kaufleuten und Pflanzern von Jamaika nimmer gelingen, Abstellung ihrer Beschwerden oder Beistand in ihrem Unglück zu erhalten. Daß ihnen Unrecht geschehen, ist eine andere Sache; daß den Westindiern von England übel mitgespielt worden, ist wahr; und sie haben Ansprüche auf eine Entschädigung von Seiten unserer Regierung; auch das ist wahr, daß man geflissentlich Vorurtheile und Verleumdungen in Bezug auf die Westindier verbreitet hat. Aber nur dann kann ihnen Linderung gewährt werden, wenn sie die Gerechtigkeit ihres Mutterlandes anrufen, nicht aber, wenn sie der Macht desselben trotzen. Schon beginnen die Vorurtheile der Britischen Nation zu schwinden; schon fängt man an, die Gerechtigkeit der Ansprüche Westindiens einzusehen und die

Wichtigkeit dieser Kolonieen für Großbritannien richtig zu würdigen. Die stärksten Waffen für die Westindier sind Beweisgründe; ihr gültigster Anspruch auf die Berücksichtigung von Seiten des Parlaments, ist die Gerechtigkeit. Kindische Heftigkeit der Sprache und eitle Drohungen können nur das Uebelwollen hervorrufen, welches sie zu vermeiden bemüht seyn sollten. Hoffentlich werden ihre vorschnellen Resolutionen durch die nächsten Nachrichten aus Jamaika modifizirt oder erklärt werden.

Oesterreich.

Wien, vom 17. Dezember. Die Post vom 26. November aus Konstantinopel widerspricht zum Theil den ungünstigen Nachrichten, welche die Briefe vom 10. November in Beziehung auf die Angelegenheiten der Pforte enthielten. Die Streitkräfte Ibrahim Pascha's sind wohl jenen der Pforte überlegen, doch geht die ägyptische Armee mit großer Vorsicht zu Werke, und vermeidet jedes ernste Gefecht; sie scheint sich in ihren Operationen fortwährend von ihrer Seemacht unterstützen lassen zu wollen, und fürchtet, geschwächt gegenüber Konstantinopel anzukommen, wo sie einen harten Kampf zu bestehen haben wird, wenn die von dem Großherrn getroffenen Vorkehrungen sie überhaupt bis dahin gelangen lassen. Die Stadt Koniah, einer der wichtigsten Punkte Kleinasiens, der erste Sammelplatz der großherrlichen Truppen im verflossenen Sommer, ist noch zu rechter Zeit von den türkischen Befehlshabern befestigt worden, und der Großwessier ist zu deren Vertheidigung hingeeilt. Bei dem diplomatischen Korps zu Pera herrschte große Bewegung; man sprach fortwährend, doch immer noch blos als Gerücht, von einer Vermittlung zu Gunsten der Pforte, die von russischer Seite eintreten würde, wie die Allgemeine Zeitung bereits erwähnt hat. Hier in Wien ist unlängst ein englischer Kourier von London kommend nach Konstantinopel durchgeeilt, der in Beziehung auf die von dem Sultan angesuchte Vermittlung Englands Mittheilungen zu überbringen hat. Man versichert, die englische Regierung fange an sich von der Wichtigkeit der Ereignisse in Asien zu überzeugen, und über die Fortschritte Ibrahim Pascha's unruhig zu werden, — ein Umstand, welcher der Pforte wenigstens die Vermittlung Endlands verschaffen dürfte, und vielleicht wieder eine Verbindung der großen europäischen Mächte veranlassen könnte, wie sie bei dem Unabhängigkeitskriege der Griechen statt fand. — Unsre ganze Aufmerksamkeit ist nun auf Antwerpen gerichtet. Mit Besorgnissen mancherlei Art sieht man dem Ausgange eines bedauernswerthen Unternehmens entgegen, das auf jeden Fall auch bei dem günstigsten Erfolge für Europa große Verlegenheiten bereiten muß. Niemand kann an dem endlichen Falle der Citadelle von Antwerpen zweifeln, wofern nicht Seuchen und Ueberschwemmungen die Belagerungsarmee aufreiben sollten; aber Jedermann muß sich sagen, daß damit zur endlichen Pacifikation noch wenig gewonnen wäre, und daß erst dann die größten Schwierigkeiten für die Diplomatie eintreten, wenn eine Sache, die ihrem Wirkungskreise durch einen Gewaltstreich entzogen wurde, ihrer Thätigkeit zum zweitenmale anvertraut werden muß. Aus diesem Grunde sind auch alle europäischen Regierungen gezwungen in einer kriegerischen Stellung zu bleiben.

Schreiben aus Wien, vom 19. Dezember. Unter der hiesigen diplomatischen Welt bemerkt man fortwährend große Geschäftigkeit; der Courierwechsel ist seit dem Einmarsche der Franzosen in Belgien außerordentlich stark. Von diesem Zeitpunkte an datirt sich auch die Spannung, die man zwischen dem Französischen Botschafter, Marschall Maison, und dem Belgischen Gesandten, Baron de Loë, einerseits und den übrigen Ministern und Gesandten andererseits wahrgenommen haben will, welche Letztere bekanntlich gegen den von Belgien verlangten Schritt Frankreichs theils öffentlich protestirten, theils auch nur ihre Mißbilligung zu erkennen gegeben haben. Der gestern bei dem Russischen Botschafter, Hrn. v. Tatitschew, zu Ehren des Namenfestes Sr. Maj. des Kaisers von Rußland stattgehabten glänzenden Tafel wohnten, mit Ausnahme des Marschalls Maison und des Barons de Loë — die zwar ebenfalls Einladungskarten erhalten hatten — sämmtliche an hiesigem Hoflager beglaubigte Minister mit Einschluß des brittischen Botschafters bei. Der letztere allein kommt hie und da mit Marschall Maison und Baron de Loë zusammen. Diese beiden haben jetzt eine kleine Excursion nach der Umgegend gemacht. — Aus London sind von dem Türkischen Gesandten, Hrn. Maurojeni, für die Pforte sehr erfreuliche Nachrichten hier eingegangen. Derselbe wird von der Brittischen Regierung aufs Zuvorkommendste behandelt und scheint den Zweck seiner Sendung vollkommen erreicht zu haben. Mehre Schiffe waren bereits für die Pforte angekauft und andere wichtige Acquisitionen in Bereitschaft gesetzt. Von einer bevorstehenden russischen Intervention in dem Türkisch-Aegyptischen Streite enthalten erwähnte Nachrichten so wenig, als an hiesigem Platze eingeweihte Personen daran glauben; auch Berichte aus Odessa und Konstantinopel von Personen, die von einer solchen wichtigen Angelegenheit Kenntniß haben müßten, schweigen hierüber, wonach der Ungrund der dießfalls verbreiteten Angabe mit aller Wahrscheinlichkeit anzunehmen ist.

Wien, vom 27. Dezember. Der Zustand Sr. Majestät des jüngern Königs von Ungarn und Kronprinzen der übrigen Kaiserlichen Staaten, Höchstwelche am 19ten d. M. von einer in frühern Epochen schon öfters wiederholten Krankheit befallen wurden, hat sich binnen einigen Tagen so verschlimmert, daß Se. Majestät am 24sten Morgens mit den heiligen Sacramenten versehen wurden. Seitdem steigerte sich die Krankheit andauernd, und nach dem heute ausgegebenen ärztlichen Berichte hatte sich in den gefahrvollen Krankheits-Umständen Sr. Majestät des Königs nichts geändert. — In sämmtlichen Kirchen der Stadt und den Vorstädten Wiens sind öffentliche Betstunden angeordnet, um vom Himmel die Erhaltung des theuren Lebens Sr. Majestät des Königs zu erflehen. — Die beiden Kaiserl. Königl. Hoftheater sind gestern und auch heute Abends verschlossen geblieben. — Nachstehendes ist der Inhalt der von Sr. Kaiserl. Königl. apostol. Majestät in der Sitzung des Ungarischen Reichstages vom 20sten d. M. übergebenen Königlichen Propositionen, welche die auf gegenwärtigem Reichstage zu verhandelnden Gegenstände bezeichnen: Im Namen Sr. Kaiserl. Königl. apostolischen Majestät, unsers allergnädigsten Herrn Herrn, dem durchlauchtigsten Erzherzog, den Hochwürdigsten, Hochwürdigen, Ehrenhaften, Achtbaren und Hochmögenden, auch Hochmögenden und Vortrefflichen und Edlen, wie auch Weisen und Umsichtigen, des erlauchten Königreichs Ungarn und der mit ihm verbundenen Provinzen, Herren Ständen, die entweder persönlich, oder als Abgeordnete im Namen ihrer Principalen zu dem gegenwärtigen durch oben erwähnte Kaiserl. Königl. Majestät gnädigst ausgeschriebenen allgemeinen Reichstag versammelt sind, — ist huldreich zu wissen zu geben: Nachdem der Ausbruch einer allgemeinen und gefahrvollen Landplage, neuer bisher unbekannter Art, die

Haltung des Reichstages nicht gestattete, welchen Se. Majestät, dem Antriebe Ihres väterlichen Herzens folgend, zur Verhandlung der in Folge des 67sten Artikels vom Jahre $17^{90}/_{91}$ ausgearbeiteten, und durch die in Gemäßheit des 8ten Artikels 1827 niedergesetzte Regnicolar-Deputation mit erneuerter Sorgfalt geprüften Systemal-Operate, so wie jener, für welche die Deputationen durch den 7ten, 9ten, 30sten und 31sten Artikel des Jahres 1827 ernannt wurden, auf den 2. Oktober des Jahres 1831 einzuberufen fest entschlossen war, haben Allerhöchstdieselben, zur Erfüllung jenes Zweckes, die gegenwärtig ständische Versammlung, so bald dies möglich wurde, auszuschreiben geruht, damit nämlich mit Beihülfe jener reichstäglich zu verhandelnden Operate durch künftige Gesetze die öffentliche Wohlfahrt, unbeschadet der altherkömmlichen Landesverfassung, noch fester begründet und für alle Zeiten gesichert und blühend erhalten werde. Von diesem hohen Sinne geleitet, geruhen Se. Majestät alles das, was zur Befestigung der inneren Wohlfahrt Ihres Königreiches Ungarn so wie der damit verbundenen Landestheile, und um die Bande der zwischen den verschiedenen Klassen der Einwohner bestehenden wechselseitigen Verhältnisse fester zu knüpfen, am meisten beiträgt, und am wirksamsten ist, mit vorzüglicher, väterlicher und Königlicher Sorgfalt zu umfassen, und wünschen demnach allergnädigst kraft Ihres höchsten Königlichen Amtes, daß dieß durch baldigst zu gebende Gesetze bewirkt werden möge. — Nämlich: **Erstens.** Nachdem die Verhältnisse der Grundherren zu ihren Unterthanen, und die Erhaltung dieser letzteren betreffend, die unter der Regierung der Kaiserin und Königin Maria Theresia glorreichen Andenkens eingeführte Urbarial-Regulirung durch den 35sten Artikel $17^{90}/_{91}$ nur als einstweilig getroffene Vorkehrung angenommen, und die Vorschrift dieses, so wie des im Jahre 1792 zu Stande gebrachten 12ten Artikels von jedem Reichstage bloß bis zu der nächstfolgenden Reichsversammlung erstreckt wurde, den Herren Ständen es aber nicht unbekannt ist, daß es von höchster Wichtigkeit sey, die Verhältnisse zwischen den Grundherren und ihren Unterthanen endlich durch ein eigenes Gesetz zu bestimmen, damit durch umsichtige Festsetzung der wechselseitigen Verbindlichkeiten und Gerechtsame, dem allgemeinen Wohle berathen werde: so wünschen Se. Majestät vor Allem, daß die Verhandlungen alsobald mit der Berathung des von der Regnicolar-Deputation über das Urbarialwesen abgegebenen Gutachtens beginnen. **Zweitens.** Die schnelle Rechtspflege, worauf die Sicherheit des Lebens und des Eigenthums aller Staatsbürger gestützt ist, erheischt nicht geringere Aufmerksamkeit; es bilde sonach einen vorzüglichen Gegenstand der Sorgfalt und Vorsehung Sr. Kaiserl. Königl. Majestät, daß durch ein Strafgesetzbuch, dessen Mangel täglich fühlbarer wird, bei Strafbestimmungen jede Willkühr und Verlegenheit beseitigt, durch eine gehörige Einrichtung der Gerichtshöfe und der Prozeß-Ordnung den bisherigen Weitläufigkeiten Schranken gesetzt, und, nachdem auch die Civilgesetze in mehreren Fällen unzureichend sind, diesem Mangel, namentlich auch hinsichtlich der Wechselgeschäfte, und der hieraus fließenden Gerechtsame rechtlicher Gläubiger, durch angemessene gesetzliche Bestimmungen abgeholfen und so endlich den häufigen Beschwerden, welche über die bisherige langsame und für die Parteien kostspielige Gerechtigkeitsverwaltung geführt werden, begegnet werde; Se. Kaiserl. Königl. Majestät wünschen daher, daß die Herren Stände, nach Beendigung des Operates in urbarialibus, sich der Verhandlung der juridischen Operate mit Fleiße widmen, und dasjenige, worin sie übereinkommen, der Königlichen Bestätigung vorlegen; wobei die Verfügung des 4ten Artikels vom Jahre 1498, in so weit sie mit der Würde und dem Ansehen des Richteramtes nicht vereinbarlich ist, aufzuheben wäre. **Drittens.** Die nächste Sorge Sr. Kaiserl. Königl. Majestät bezieht sich auf die endlich zu erfolgende Bestimmung einer gerechten Vertheilung der den Contribuenten obliegenden Lasten, und die billige Mäßigung der Auslagen für die Comitats-Domestikalkassen, welche in mehreren Gespannschaften selbst den Betrag des für die Erhaltung des stehenden Heeres zu entrichtenden gewöhnlichen Steuerquantums übersteigen. Nachdem allerhöchstdieselben nicht zweifeln, daß die Herren Stände von gleichen Gesinnungen geleitet seien, so ist es Allerhöchstihr Wille, daß das Contribuenale-commissariaticum sammt dem Operate der Reichsdeputation, welche vermöge des 7ten Artikels 1827 zur Vornahme der Reichskonscription, Behufs der Portenberichtigung, niedergesetzt wurde, und nach deren Erledigung, die noch rückständigen Deputational-Ausarbeitungen, nämlich des Publico-politicum, Commerciale, Montanisticum, Literarium, Ecclesiasticum und das Banderiale in Berathung genommen werde. **Viertens.** Da vorauszusehen ist, daß dieser Reichstag über die gesetzliche Frist hinaus länger dauern werde, so wünschen Se. Kaiserl. Königl. Majestät sehnlichst, die Diurnen der Landtags-Ablegaten betreffend, daß die Herren Stände, mit Berücksichtigung des Zustandes der Contribuenten, die Frage: von wem diese Taggelder, und in welchem Verhältnisse sie zu tragen seien? schon jetzt berathen, und eine der Hochherzigkeit der Nation und der Sorgfalt, jene Klasse, welcher, ihrem Stande nach, sonst auch vielfältige Leistungen obliegen, zu erleichtern angemessene Erklärung machen. **Fünftens.** Nachdem zu dem Behufe, als die auf dem Reichstage des Jahres 1827 bestellten Regnicolar-Deputationen so auch die Grenzberichtigungs-Kommissionen ihre Aufgabe lösen konnten, von Sr. Majestät in Folge geschehener Verwendung Sr. Kaiserl. Hoheit des Herrn Erzherzogs Palatins, bei der Unzulänglichkeit der Regnicolar-Kasse, aus dem Kameral-Aerar der Betrag von 262,606 Gulden 29 [illegible]/10 Kreuzer Conventions-Münze vorschußweise verabfolgt worden ist: so wünschen Allerhöchstdieselben, daß die Herren Stände für die dem Aerar, welches ohnehin mit vielfältigen Auslagen belastet ist, baldigst zu leistende Vergütung jenes Vorschusses Sorge tragen. Es würde übrigens Sr. Majestät sehr angenehm seyn, wenn die Herren Stände dieß auf eine solche Weise einzurichten beflissen seyn würden, daß hieraus den Kontribuenten keine Last zugehe. Dieß ist es, was Se. Kaiserl. Königl. Majestät den Herren Ständen mit dem Beisatze zu eröffnen befohlen haben, daß Allerhöchstdieselben Sich allergnädigst versehen, die Herren Stände werden dasjenige, was nicht bloß ihr eigenes Wohl, sondern auch die Sorge für das Glück ihrer Nachkommen dringend erheischt, mit jener Kraftanstrengung zu bewirken suchen, daß auch auf die möglichste Zeitersparniß Rücksicht genommen und mit der Umsicht in den Berathungen auch ein unausgesetzter Fleiß verbunden werde. Uebrigens versichern Se. Kaiserl. Königl. Majestät die Herren Stände Ihrer Kaiserl. Königl. Huld und Gnade. Preßburg, den 20. Dezember 1832. Durch Ihre Kaiserl. und Königl. apostolische Majestät. Georg Bartal m. p.

Wien, vom 28. Dezember. (**Aerztlicher Bericht.**) Die gefahrvollen Verhältnisse in der Krankheit Sr. Majestät des jüngern Königs von Ungarn und Kronprinzen der übrigen Kaiserl. Königl. Staaten blieben am 27sten d. M. bis Mitter-

nacht dieselben. Nach Mitternacht trat allmälig eine bedeutende Verbesserung ein, welche nicht nur den ganzen heutigen Tag hindurch anhielt, sondern bis Abend auch noch einige Fortschritte machte. Wien, den 28. Dezember 1832. Andr. Jos. Freiherr v. Stifft, erster K. K. Leibarzt. Joh. Nep. Edler v. Raimann, K. K. Leibarzt.

Deutschland.

(Voss. Berl. Ztg.) Der Nürnb. Korr. meldet aus Frankfurt: Man vernimmt, daß sehr wichtige diplomatische Verhandlungen zwischen den großen Mächten statt finden, und daß der Ausbruch eines Krieges immer mehr zu befürchten steht, obgleich alle Kabinette das Mögliche thun, ihn zu vermeiden. Die Verhältnisse verwickeln sich täglich mehr, und nicht nur die Holländische Angelegenheit allein ist Gegenstand der Verhandlungen. Der Angriff Antwerpens, die Besetzung Ankona's, die Unterstützung Don Pedro's sind Streitpunkte, die nicht nur von augenblicklichem Interesse für die Politik sind; es sind Fragen, bei welchen die sich bekämpfenden Prinzipien kaum an eine Lösung ohne das Schwert denken lassen.

Nach Berichten aus Weimar ist bei dem dortigen Landtag nach lebhaften Debatten die Oeffentlichkeit der Verhandlungen mit 18 gegen 11 Stimmen angenommen worden. Als Grund dagegen wurde unter Anderem angeführt: Aus Mangel an Rednertalent könne mancher Deputirte vom Publikum mißverstanden werden, worauf aber ein Abgeordneter des Bauernstandes erwiedert haben soll: Allerdings sei unter ihnen kein Rotteck oder Jordan; das sei aber auch nicht wesentlich; der Redner müsse nur den rechten Fleck zu treffen wissen; dann werde ihn das Publikum gewiß nicht mißverstehen.

Karlsruhe, den 20. Dez. Ein nicht uninteressantes Schauspiel wird die nächstens auf Befehl der Regierung zusammentretende Synode Jüdischer Abgeordneten darbieten. In Folge des Beschlusses der zweiten Kammer wird ihr die Regierung diejenigen Verlangen stellen, welche sie selbst für zweckmäßig findet, um die der weiteren Civilisation der Juden und ihrer Gleichstellung mit den Christen entgegenstehenden Hindernisse nach Thunlichkeit zu beseitigen. Dieß sind die Worte des Beschlusses.

Kassel, vom 21. Dezember. Gestern hat der Kurprinz-Regent das Lustschloß zu Wilhelmshöhe mit seinem Hofstaate verlassen, um den Winter über das Residenzpalais in der Stadt zu beziehen. Abends um 10 Uhr wurde, zur Bewillkommnung des Prinzen, von dem Personale der Hofkapelle unter Direktion des Kapellmeisters Spohr vor dem Palais eine Serenade dargebracht. Nächstens werden nun auch die Hofbälle wieder ihren Anfang nehmen. Bisher herrschte eine große Stille in hiesiger Residenz; besonders war der Mangel des Theaters sehr fühlbar, zu dessen Wiederherstellung jedoch wenig Hoffnung vorhanden ist.

Hier zu Lande ist kein Anschein von Kriegsrüstungen, vielmehr dauern die Verabschiedungen bei dem Militair fort.

Miszellen.

Nr. 52. des Berl. Polit. Wochenblattes (vom 29. Dez.) enthält folgenden Artikel: Der Herzog von Reichstadt. In kurzer Zeit wird nach den Französischen Journalen in Paris eine Biographie des Herzogs von Reichstadt von dem ehemaligen Minister Carls X. Montbel erscheinen. Der Verfasser erzählt in dieser Schrift, daß kurz nach seiner Ankunft in Wien ein bedeutender und einflußreicher Mann dort eintraf, dem Scheine nach mit einer ganz andern Mission beauftragt, um dem Herzoge Anerbietungen zu machen, die aber nach mehrmaligen Versuchen abgewiesen wurden. Die wichtigsten Artikel der Constitution, die man dem neuen Kaiser anbieten wollte, waren folgende: Die Kaiserliche Würde ist erblich. Die Souverainetät steht bei seiner Person, das ganze Gouvernement unterliegt seiner Leitung. — Die katholische Religion, die Religion der Mehrzahl der Franzosen, ist Staatsreligion.

Das Budget für die gewöhnlichen Ausgaben wird für mehrere Jahre votirt. — Der Souverain kann erbliche Pairs creiren, Titel ertheilen und Majorate stiften. — Die Wahlfähigkeit wird auf alle Franzosen ausgedehnt, welche bürgerliche Rechte genießen und Abgaben zahlen. Kein Wähler ist einer Eidesleistung unterworfen. Wählbar sind die dreißig am meisten besteuerten Wähler des Arrondissements. — Der Gewählte darf nicht außerhalb des Arrondissements genommen werden. — Die Presse steht, was politische Gegenstände, Staatsfragen, Truppenbewegungen anbetrifft, für Paris unter der Aufsicht von fünf Pairs und fünf Deputirten, für die Departements unter drei Mitgliedern der conseils generaux; die Assisen richten über die Vergehungen gegen diese Bestimmungen. — Diese Propositionen wurden nach Herrn v. Montbel dem Fürsten Metternich vorgelegt um ihm zu zeigen, daß man regieren und nicht theoretisiren wollte (qu'on voulait faire gouvernement et non de la doctrine). — Der Kaiser von Oesterreich soll darauf geantwortet haben: „Ich werde nie freiwillig gegen meine Grundsätze handeln. Ich liebe meinen Enkel zu sehr, um ihn den politischen Experimenten Preis zu geben.“ — Der Herzog von Reichstadt: „Ich will nicht der Spielball der Partheien seyn.“ Der Fürst Metternich: „Es ist ein durchaus schiefer Gedanke den Bonapartism ohne Bonaparte herstellen zu wollen (faire du bonapartisme sans Bonaparte).“ — Wir würden diese ganze Nachricht für eine Erfindung halten, wenn nicht ein so bedeutender Mann wie Herr v. Montbel sie erzählte. Ist sie ganz oder zum Theil wahr, so scheint uns dabei besonders merkwürdig, einmal, daß eine große Mehrzahl der Franzosen die Nothwendigkeit einer Autorität, dem Unsinn der Volkssouverainität gegenüber anerkennt, und dann, daß Männer von der Weltkenntniß und Erfahrung der bedeutendern Bonapartisten es ernsthaft für möglich halten, eine solche Autorität durch eine Papier-Constitution, ohne Basis von Recht und von Glauben fabriciren zu können.

St. Petersburg. Beförderern des Schönen und Guten ist das Konzert noch erinnerlich, welches im vergangenen Jahre von bekannten Musikliebhabern zum Besten der Musiker-Waisen gegeben wurde. Auch in diesem Jahre sehen wir den Verein seltener Talente zu jenem menschenfreundlichen Zwecke. Herr von Naryschkin, von gleich edlem Eifer beseelt, hat ihnen seinen prachtvollen Saal *) dazu überlassen, in welchem das

*) In dem Hotel Sr. Exzellenz an der Anitschkin-Brücke.

obige Konzert vor sich gehen wird, und an welchem die ausgezeichnetesten Musikfreunde Theil nehmen. Es beginnt um 8 Uhr Abends mit einer Ouverture von Cherubini, hierauf folgt ein Duett, gesungen von Mad. Rubini und dem Fürsten Wolkonskoi, dann ein Violin-Konzert von Spohr, vorgetragen von Herrn v. Lwow und ein Chor aus den „Jahreszeiten" gesungen von den Hofsängern. Den zweiten Theil eröffnet die Ouverture aus Beethovens „Koriolan"; Fräulein Bolotnikow spielt Variationen auf dem Flügel, der Herr Graf Wielhorski ein Adagio und Rondo von Romberg für's Violoncell, und ein Chor der Hofsänger beschließt das Ganze.

Neapel, vom 13. Dez. Die bis zum 29 Nov. reichenden Nachrichten aus Palermo bestätigen es, daß die Lava-Ströme des Aetna sowohl an Schnelligkeit, als an Größe fortwährend abgenommen haben und daß der Ort Bronte nur von einem der äußersten Arme des Feuerstroms bedroht wird, der von seiner Quelle an bereits zehn Miglien durchlaufen hatte und etwa noch zwei Miglien von Bronte entfernt war; die Einwohner hatten ihre Habseligkeiten nach den benachbarten Ortschaften Paterno, Biancavilla, Troina und Randazzo gebracht. Der Intendant der Provinz hatte sich in Begleitung eines Architekten in die Nähe der Krater begeben, aus denen die Lava hervorströmt, um Gewißheit darüber zu erlangen, ob der Ausbruch sich in der That verringert hat, oder ob der Haupt-Arm der Lava nur darum kleiner erscheint, weil er sich in mehre Zweige getheilt hat.

Auflösung des Räthsels im vorgestrigen Blatte: Glückwunsch.

Karl Rappo.

(Auszug aus der Zeitschrift „Danziger Dampfboot" Nr. 83.)

Was Mythe uns von Herkules erzählet,
Und was die Kunst sich zum Süjet erwählet,
Wenn sie den Göttern ihren Griffel weiht,
Das zaubert, auf noch unbetretnen Bahnen,
Uns Karl Rappo, Sprößling der Titanen,
Ins wunderarme Reich der Wirklichkeit.
Durch seine Kunst wird uns ein Wunderglauben,
Doch so, daß Zweifel fast die Wahrheit rauben.

Du der die Riesenkraft mit Kunst vermählet,
Du, Rappo! dem ein Gott den Arm gestählet,
Du, reich an Geist und physischer Gewalt,
Du trittst hervor, ein Mann der Etiquette,
Stolz flattern Schwanenfedern vom Barette,
Ein Azurkleid umfängt die Wohlgestalt.
Da lauscht die Jungfrau Deinen Tändeleien —
Und Alles muß sich Deines Spiels erfreuen!

Die goldnen Kugeln schwirren nah und ferne
Und bilden Kränze, Pyramiden, Sterne,
Und Dolche blinken drohend um sie her.
„Das ist nur Täuschung", denken simple Geister;
Ihr Guten, still! beleidigt nicht den Meister;
Dem Schwachen bleibet jedes Starke schwer.
Seht doch den Rappo erst das Spiel beenden.
Dann flattern Bomben ja aus seinen Händen!

Auf leichter Ferse sehen wir Dich schweben,
Und dabei flüchtig Zentnerlasten heben.
Nach schwerer Kugel greift die sich're Hand
Und schleudert hoch sie — und sie stürzt zu ücke
Und auf die Brust! — — Halt an! eh' uns die Blicke
Entsetzen von Dir, Künstler, abgewandt.
Du aber scheinst mit unsrer Furcht zu grollen,
Und höher noch muß Deine Kugel rollen.

Wir sehen Dich das Reich der Luft durchsausen,
Und unsre Brust durchzuckt ein heimlich Grausen,
Und unwillkürlich dringt aus ihr ein Ach!
Da lächelst Du, den Muth uns zu erwecken
Und treibst ein Spiel mit unsrem bleichen Schrecken,
Und so verstehen wir Dich nach und nach:
Du fühlest Lust in Deiner Kunst und Stärke,
Und forderst Muth zum Anschau'n Deiner Werke.

Sprich, hat Dich wirklich nur ein Weib geboren?
Doch nein, uns ging die Kunde nicht verloren,
Die Mythe nennt uns Deinen hohen Rang:
Alkmene ist die Mutter, die Dich säugte,
Und Jupiter der Vater, der Dich zeugte,
Drum, Herkules! nimm hin den Preisgesang.
Der Menge Beifall hat Dich längst gekrönet;
Als Echo nur Dir noch ein Lied ertönet.

W. Schumacher.

Theater-Nachricht.

Donnerstag den 3ten Januar: Zampa, oder: Die Marmorbraut. Oper in 3 Aufzügen. Musik von Herold.

Entbindungs-Anzeige.

Die am Neujahrstage, Abends 11 Uhr, erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geborne Beer, von einem muntern Mädchen, erlaube mir, theilnehmenden Freunden ergebenst anzuzeigen.

Der Apotheker Bülow.

Berichtigung.

In der Zeitung Nr. 1, Seite 9, ist in der Bekanntmachung der Wohllöblichen Armen-Direktion, betreffend den Nachweis eingegangener Geschenke, durch ein Versehen, Kaufmann Koboth statt Kaufmann Karuth angegeben.

Alle diejenigen, die an mich oder meinen Hausstand Zahlungsforderungen zu machen haben, und darin bis ultimo des vergangenen Jahres, nicht befriedigt seyn sollten, wollen sich deshalb bis zum 15ten d. Mts. an mich wenden.

Breslau, den 1. Januar 1833.

Radziwill,
Königl. Preuß. Obrist und Commandeur
11ten Inf.-Regiments.

Gesittete, junge Mädchen, die das Putzmachen unentgeldlich zu erlernen wünschen, können sogleich antreten in der Putzhandlung der verwittweten Johanna Friedländer. Großer Ring Nr. 14, schräg über der Hauptwache, eine Treppe hoch.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 3. der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 3. Januar 1833.

Der Königl. Hochlöbl. 7ten Comp. des 10ten Infanterie-Regiments, welches seit einiger Zeit hier in meiner Nachbarschaft, und z. Z. in Sohrau in Garnison steht, und welche mich auf Veranlassung ihres würdigen Chefs des Herrn Hauptmann Landgraff, zu meinem 62sten Geburtstage, mit einer so herrlichen Feierlichkeit überrascht und beglückt hat, finde ich mich veranlaßt, hiermit meinen aufrichtigsten öffentlichen Dank zu sagen. Mögen alle Preußischen Krieger stets das Andenken eines alten Soldaten so zu ehren wissen, als mir dies Seitens dieser schönen Truppe bewiesen worden ist.

Gandawiz bei Sohrau O. S., den 24. Dezember. 1832.

v. Witowsky,
Oberst-Lieutenand a. d. A., ehemaliger Regiments-Kommandeur.

Bekanntmachung.

Nachdem über das Vermögen des zu Saabor verstorbenen Brauers Friedrich Stephan, zu welchem das ehemalige Schulhaus, jetzige Bürgerhaus sub Nr. 52, daselbst gehört, der Concurs eröffnet worden ist, werden alle etwaigen, unbekannten Gläubiger des Stephan aufgefordert, ihre Ansprüche im Termine den 13ten März 1833 Vormittags um 11 Uhr auf dem Schloß zu Saabor anzumelden und zu bescheinigen, widrigenfalls sie mit denselben an die Masse präkludirt und ihnen deshalb gegen die übrigen Creditoren ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden würde. Den am persönlichen Erscheinen behinderten Gläubigern werden die hiesigen Justizkommissarien Herren Banselow und Neumann in Vorschlag gebracht, an deren einen sie sich wenden und denselben mit Vollmacht und Information versehen können.

Grünberg, den 29. Dezember 1832.

Prinzlich von Carolatsches Gerichts-Amt der Herrschaft Saabor.

Edictal-Citation der unbekannten Real-Prätendenten des Guts Klein-Räudchen.

Nachdem über das sub hasta gestellte, im Fürstenthum Wohlau und dessen Guhrauer Kreise belegene, dem Ober-Amtmann Mittmann genannt Demker gehörige Gut Klein-Räudchen und dessen künftige Kaufgelder der Liquidationsprozeß mit der 15. Tit. 51. Theil I. Allg. Gerichts-Ord. bezeichneten Wirkung eröffnet und terminus zur Anmeldung und Rechtfertigung sämmtlicher an das Grundstück oder dessen Kaufgelder zu machenden Ansprüche auf den 6. März 1833, Vormittags um 11 Uhr vor dem Deputirten Ober Landes-Gerichts-Assessor v. Kunow auf dem Schloß hieselbst anberaumt worden ist, werden sämmtliche Real Gläubiger und zwar namentlich:

1) der Georg Oswald Moritz Brunschwitz,
2) die Caroline Alexandrine Brunschwitz,
3) die Erben der Johanne Elisabet verehlicht gewesene v. Tschammer, geborne v. Tschammer, und
4) die Erben der Charlotte Louise verwittweten Ober-Amtmann Demker gebornen Butzky, deren Aufenthalt unbekannt ist

vorgeladen, in diesem Termine zu erscheinen und ihre Ansprüche anzumelden und nachzuweisen. Die Ausbleibenden werden mit ihren Ansprüchen an gedachtes Gut Klein-Räudchen und dessen Kaufgelder, in Gemäßheit der Allerhöchsten Königlichen Cabinetsordre vom 16. Mai 1825 sofort nach abgehaltenem Liquidations-Termine präkludirt und es wird Ihnen damit ein ewiges Stillschweigen, sowohl gegen den Käufer des Guts als gegen die Gläubiger, unter welche die Kaufgelder vertheilt werden sollen, auferlegt werden.

Glogau, den 4. Oktober 1832.

Königl. Preuß. Ober-Landes-Gericht von Niederschlesien und der Lausitz.

Götze.

Auktions-Anzeige.

Montag den 7. Januar d. J., Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, wird der Nachlaß des hieselbst verstorbenen Partikulier Joseph von Domaradzky bestehend in Silberzeug, Hausrath, Leinenzeug, Betten, Meubeln, Kleidern, mancherlei Vorrath zum Gebrauch nebst Büchern, in der Sterbe-Wohnung, Neustadt, Breite-Straße Nr. 28, gegen sofortige Zahlung in Courant öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 1. Januar 1833.

Behnisch, OLGer.-Sekret.
v. C.

Ediktal-Citation.

Nachbenannte verschollene Personen:

1) der Fleischer und Gastwirth Franz Wehse, welcher am 27. Dezember 1780 hier geboren, am 29. August 1809 von hier fortgegangen, sich zuerst in das Oestreichische Schlesien, dann aber nach Russisch-Polen begeben haben soll, und seitdem verschollen ist;
2) der am 11. August 1778 hier geborene Joseph Franz Alexander Friemel, welcher als Schneidergeselle 1795 von hier ausgewandert und nicht mehr zurückgekehrt ist;
3) der am 7. September 1784 hier geborene Franz Andreas Friemel, welcher als Seilergeselle 1799 von Glatz ausgewandert und nicht mehr zurückgekommen ist;
4) der etwa 1770 hier geborene Ignatz Hauck, welcher als Schneidergeselle ungefähr 1790 von hier fortgewandert, in das Kaiserliche nach Mähren gegangen und seitdem gänzlich verschollen ist; und
5) der am 26. August 1780 zu Nieder-Thalheim geborene Ignatz Lowag, welcher 1805 von da nach Schlesien auf Arbeit gegangen und nicht mehr zurückgekehrt ist;

oder ihre etwa zurückgelassenen unbekannten Erben und Erbnehmer hierdurch vorgeladen, sich binnen 9 Monaten, spätestens aber im Termine,

den 31sten Mai 1833, Vormittags um 11 Uhr,

hierselbst schriftlich oder persönlich zu melden, und ihre Identität nachzuweisen, widrigenfalls sie werden für todt erklärt und ihre zurückgelassenen Vermögensmassen den legitimirten Erben ausgeantwortet werden.

Landeck, den 26. Juli 1832.

Königl. Preuß. Stadtgericht von Landeck und Wilhelmsthal.

Ediktal-Citation.

Von dem Königl. Stadtgerichte hiesiger Residenz ist in dem über den auf einen Betrag von 367 Rthlr 10 Sgr. 9½ Pf. ermittelten und mit einer Schulden-Summe von 1233 Rthlr. 24 Sgr. 6 Pf. belasteten Nachlaß des hierselbst verstorbenen Kommissionair Friedrich Wilhelm Theodor Buchheister am heutigen Tage eröffneten erbschaftlichen Liquidations-Prozesse ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwaigen unbekannten Gläubiger auf den 7. März 1833, Vormittags 11 Uhr, vor dem Herrn Justizrath Beer angesetzt worden. Diese Gläubiger und namentlich der Hofrath Macdonald werden daher hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich, oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel der Bekanntschaft die Herren Justiz-Kommissarien Müller I., Hirschmeyer und Hahn vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben, und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden aller ihrer etwaigen Vorrechte verlustig gehen, und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, werden verwiesen werden.

Breslau, den 20. Oktober 1832.

Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

von Blankensee.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht: daß der laut Subhastations-Patent vom 17. Juli 1832 in der über die zu Kentschkau gelegenen Hoffmannschen Grundstücke Nr. 1 und 8 eingeleiteten Subhastations-Sache angesetzte peremtorische Bietungs-Termin durch einen Schreibfehler als den 18. Januar 1833 bekannt gemacht worden ist, und daß derselbe nicht an diesem Tage, sondern erst

am 18ten Februar 1833

vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Galli anst ht.

Breslau, den 17. Oktober 1832.

Königliches Landgericht.

Bekanntmachung.

Auf den Antrag eines Realgläubigers subhastiren wir die zu Zaudiz sub Nr. 15 gelegene Großbürgerstelle des Franz Kremser welche am 4ten September c. auf 485 Rtlr. gewürdigt worden haben die Bietungs-Termine auf den 27sten November c. den 29sten December c. an der Gerichtsstelle zu Beneschau den dritten peremtorischen Termin aber auf den 8ten Februar 1833 des Vormittags um 9 Uhr im Orte Zaudi; angesetzt, laden alle besitz- und zahlungsfähige Kauflustige mit dem Bemerken hierdurch vor, daß der Zuschlag erfolgen wird insofern nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme gestatten.

Die Taxe kann zu gelegener Zeit in der hiesigen Registratur und bei dem Magistrate in Zaudiz eingesehen werden.

Beneschau, den 19. September 1831.

Fürstl. Lichnowskysches Gerichts-Amt der Herrschaft Zaudiz.

Reinhold.

Am 21sten v. M. ist, vermuthlich auf dem Ringe, ein goldener Trauring, gezeichnet C. W., 14. Juni 1832, verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen eine Belohnung von 1 Rthlr., Büttner-Straße Nr. 31, abzugeben.

Unterzeichneter hat die Ehre anzuzeigen, daß heute, Donnerstag den 3. Januar, in der Meitzenschen Reitbahn an der Promenade,

eine große chinesische, athletische, herkulische Akademie

gegeben wird. Das Nähere sagen die Anschlagezettel.

Carl Rappo.

Herr Musik-Dir. Herrmann wird die Ehre haben, zum besondern Vergnügen der hohen und hochverehrten Anwesenden, die Ouverture zur Oper Zampa von Herold, mit doppeltem Orchester, und zwischen den Abtheilungen die Wiener Musik: 1) Vive la Danse, 2) das Leben ein Tanz, aufzuführen.

Aufforderung.

Wir erhielten von Breslau einen Auftrag in gelbgedruckten leinen Taschentüchern ohne Namensunterschrift, bitten deshalb das Vergessene bald nachzuholen. Bei dieser Gelegenheit empfehlen wir uns in weißen und bunten leinen Taschentüchern, mittlern und feinen weißgarnigen Webe-Leinen und feinen bunten Leinen, zu Damenkleidern.

Lauban, am 28. Dezember 1832.

Heinze Sohn, Fischer sen. u. Comp.

Für die Dauer der diesjährigen Stände-Versammlung zu Breslau, ist auf der Albrechtsstraße Nr. 13, in der 2ten Etage, ein vollkommen meublirtes Quartier, bestehend aus 3 großen Vorderzimmern, 2 Hinterstuben und Küche, nebst vielem Beigelaß, Wagenremise auf 2 Wagen u. und mehrere Pferde Stallung zu vermiethen. Das Nähere im Quartier selbst, und bei dem Agenten Herrn Meyer (Schweidnitzerstr. Marstall Nr. 7) zu erfragen.

Zu dem bevorstehenden Landtag empfehle ich Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum, meinen neu und schön eingerichteten Gasthof zum weißen Storch, Antonien-Straße Nr. 35 und Wall-Straße Nr. 13. Die billigsten Preise und prompteste Bedienung zusichernd, bittet um geneigten Zuspruch:

Breslau, den 3. Januar 1833.

S. Schreuer.

Bekanntmachung.

Ein mit guten Zeugnissen versehener kautionsfähiger Rentmeister, der im Rechnungsfache geübt, und mit der Feder und den Gesetzen genau vertraut ist, auch einige Forstkenntniß besitzt, findet auf persönliche oder postfreie schriftliche Meldung den 1. April 1833 Anstellung bei mir.

Bechau bei Neisse, am 30. December 1832.

A. v. Montbach.

Sogleich werden verlangt:

a) 4 Apotheker-Gehülfen.
b) Ein Hauslehrer, welcher außer Sprachkenntnissen auch gründlichen Unterricht in der Musik ertheilen kann.
c) Ein Seminarist.
d) Ein Musiklehrer; und können sich deshalb melden im

Anfrage- und Adreß-Büreau zu Breslau, im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Beim Antiquar Zehdniker, Kupferschmiede-Straße Nr. 14, ist zu haben: Peter Frank, Behandlung der Krankheiten des Menschen, aus dem Latein. übersetzt v. Sobernheim, mit Vorwort v. Hufeland. 7 Bde. 1830. ganz neu. f. 4 Rthlr. Hartmanns allgem. Pathologie ꝛc. 1823. g. neu. f. 2 Rthlr. Schmalz, medizin.-chirurg. Diagnostik in Tabellen, oder Erkenntniß u. Unterscheid. der innern u. äußern Krankheiten ꝛc. 2 Abtheil. 3te vermehrte u. verbess. Aufl. Fol. 1816. Ldpr. 4½ Rthlr. f. 2 Rthlr. Dzondi's Chirurgie. 1824. g. neu. Hfrzb. f. 1½ Rthlr. Ebermaier, Taschenbuch der Chirurgie, 2 Bde. 1811. Ldpr. 4⅙ Rthlr. f. 1¼ Rthlr. Hildenbrand, Institutiones Practico-Medicae. Tom. 4. 1825. Ldpr. 4 Rthlr. g. neu. f. 1⅓ Rthlr. Vogels Handbuch der prakt. Arzneiwissenschaft ꝛc. 5 Bde. 1828. g. neu. f. 5 Rthlr. Reils Fieberlehre. 5 Bde. Ldpr. ungeb. 10 Rthlr., in Hfrzb. f. 5 Rthlr. Cullen, Anfangsgründe der prakt. Arzneikunst. 4 Bde. Ldpr. 5⅓ Rthlr. f. 1⅔ Rthlr. Hufelands Journal d. prakt. Arzneikunde ꝛc. 26 Bde. komplet. f. 6⅓ Rthlr.

In meinem Journal-Zirkel, welcher jetzt mit den vorzüglichsten Journalen vermehrt wird, worunter auch die neuesten juristischen und kaufmännischen ꝛc. aufgenommen sind, können Hiesige und Auswärtige unter billigen Bedingungen lesen.

Verlangt werden:

1 Lehrling zur Apotheke,
1 Lehrling zur Chirurgie,
1 Lehrling für einen Goldarbeiter,
1 Lehrling für einen Zuckerbäcker,
1 Lehrling für einen Gürtler,
1 Lehrling für einen Glaser,
1 Lehrling für einen Böttcher, und können sich deshalb melden im

Anfrage- und Adreß-Büreau
zu Breslau,
im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Ein junger Mensch mit guten Schulkenntnissen versehen, auch musikalisch und zur Oekonomie zu gebrauchen, wünscht gegen einen billigen Gehalt als Hauslehrer oder Schreiber unterzukommen. — Das Nähere ist zu erfahren am Naschmarkt Nr. 49, in der Putzwaarenhandlung bei Mad. Muche.

Die bereits seit 10 Jahren hier Orts geführte Italienische Früchten-Handlung, unter der Firma A. Knaus, wird von heute an, unter der Firma Gebrüder Knaus, fortgeführt, welches wir zur gütigen Beachtung hiermit ergebenst anzeigen.

Breslau, den 1. Januar 1833.

Gebrüder Knaus.

Eine arme Frau fand am 24. Dezember c. ein großes Umschlage-Tuch. Der Verlierer kann solches gegen Erstattung der Insertions-Kosten, und nach erfolgter Bezeichnung desselben — wobei zugleich um ein Douceur für die arme Frau gebeten wird — am Barbara-Kirchhofe Nr. 5, zwei Stiegen hoch, in Empfang nehmen.

Ein gebrauchter Staatswagen steht zum Verkauf, Graupenstraße Nr. 8.

Flügel-Verkauf.

Ein gut gearbeiteter Flügel von Birkenholz steht zum Verkauf: Kupferschmiede-Straße Nr. 25. Das Nähere im Kaufgewölbe daselbst.

Zum neuen Jahre empfiehlt sich seinen geehrten Anverwandten, resp. Kunden, Freunden und Gönnern ganz ergebenst und bittet um gütiges Wohlwollen.

E. A. Trewendt, Buchbinder.

Bei dem Dominio Steine, im Breslauer Kreise, ist in der Nacht vom 29. zum 30. December ein 5jähriger lichtebrauner Wallach, ohne Abzeichen, mittler Größe und auf dem linken Hinterbeine mit Z, gebrannt, aus dem Stalle entlaufen. Sollte sich dieses Pferd irgendwo gezeigt haben und eingeführt worden seyn, so wird ergebenst um baldgefällige Anzeige oder Zusendung des Pferdes, gegen Erstattung der Kosten gebeten.

Anzeige
wegen Versicherung des Lebens.
Die hiesige Agentschaft der
Lebensversicherungsbank f. D.
in Gotha,

welche bisher von den Herren Gebrüder Pflücker allhier besorgt wurde, ist uns in Folge einer Uebereinkunft mit diesem Hause von jener Anstalt übertragen worden.

Wir bitten daher diejenigen, welche diesem gemeinnützigen Institute beizutreten gedenken, ihre Anträge von jetzt an uns zu richten, und bringen dabei zur Kenntniß, daß die Beitretenden das früher übliche Antrittsgeld nicht mehr zu bezahlen brauchen, und daß ihre Anträge, so wie auch später die Policen, portofrei von uns besorgt werden.

Die Bank zählt bereits über 7 Mill. Thaler Versicherungskapital und mehr als 3800 Mitglieder.

Waldenburg, am 28. December 1832.

Ziebig und Comp.

45,000 Rtlr. à 4½ pro Cent jährl. Zinsen

sind auf erste Hypotheken sofort zu vergeben, auch können wir

mehrere Kapitalien auf Wechsel zu diesem Termine ausleihen.
Anfrage- und Adreſs-Büreau
im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Stettiner Bier,

in ganzen und halben Flaschen, von bekannter Güte, offerirt: F. Frank, Schweidnitzer-Straße Nr. 28.

Anzeige.

Große und kleine Steinkohlen sind zu den billigsten Preisen zu verkaufen: Ursu.inerstraße Nr. 12, bei J. G. Neumann.

Auf der Weidenstraße Nr. 33 ist der erste Stock zu vermiethen, bestehend in 4 Stuben nebst Zubehör, zu Ostern zu beziehen. Das Nähere beim Wirth.

Vermiethung.

Catharinen=Straße in Nr. 3 ist die erste Etage, bestehend in 4 Stuben, 2 Alkoven, 1 Kammer, Küche, Keller und Holz=Remise, künftige Ostern zu beziehen.

Zu vermiethen

und auf Ostern zu beziehen ist auf der Schmiedebrücke Nr. 49 die 2te Etage, bestehend aus drei Stuben, einer Alkove, einem Kabinet, Küche und dem dazu gehörigen Keller und Bodengelaß. Das Nähere bei der Eigenthümerin zu erfahren.

Ein neuer Bratenwender zu drei Spießen eingerichtet, steht billig zu verkaufen, Oder=Straße Nr. 20, bei der Wittwe Grosse.

Zwei freundliche, meublirte Stuben, auf der Albrechts=Straße, vorn heraus, mit und ohne Betten, jetzt oder zum Landtage zu vermiethen, können nachgewiesen werden, Altbüßer=Straße Nr. 11, 3 Stiegen hoch.

Im Hause Nr. 54 äußere Reuschestraße ist Term. Ostern die erste Etage, bestehend aus 2 Stuben nebst Alkove (jedoch ohne Küche) an einen stillen Miether zu vergeben. Nähere Auskunft darüber giebt der Wirth daselbst.

Bei Graß, Barth und Comp. in Breslau ist vorräthig:

Conversations=Bibliothek, oder Darstellung des Wissenswürdigsten und Nützlichsten zum geselligen Leben. 9tes Bdchn. (Der Familien= und Gelegenheits=Dichter.) geheft. 5 Sgr.

— dito — 11tes Bdchn. (Der Sänger, eine Auswahl der besten Deutschen Lieder. Geheftet. 5 Sgr.

Der wohlerfahrene Tabacksfabrikant, oder deutliche Anweisung alle Gattungen von Rauch= und Schnupftabacken nach den neuesten Entdeckungen in der Chemie vorzüglich gut zu fabriziren, nebst den auserlesensten Rezepten zur Verfertigung der besten Saucen. gr. 8. 18 Sgr.

Müller, J. H., Satzlehre der Deutschen Sprache. Als Hülfsmittel zur Erlangung einiger Fertigkeit im mündlichen und schriftlichen Gedanken=Ausdrucke. 8. geheft. 7 1/2 Sgr.

Wander, K. S. W., Scheidemünze, oder biblische, naturgeschichtliche, fabellehrige und vermischte Sprichwörter. Zweite und letzte Gabe. 8. geheft. 25 Sgr.

Comtoir=Kalender für das Jahr 1833, mit Ansicht der Stadt Neisse. gr. 4. 7 1/2 Sgr.

Angekommene Fremde.

Im gold. Schwert: Frau Generalin v. Rautenstrauch a. Warschau. — Die Kaufleute: Hr. Nillessen a. Aachen. Hr. Fromm a. Hückesgagen. — Im Rautenkranz: Frau Gutsbesitzerin v. Garska a. Polen. — Hr. Dokt. Med. Wolff aus Warschau. — Hr. Kaufm. Berkenfeld a. Oppeln. — Hr. Gutsbesitzer Baron v. Richthofen a. Royn — Im weißen Adler: Hr. Kaufm. Stemler a. Berlin. — In 2 gold. Löwen: Hr. Professor Matthesson a. Brieg. — In der gold. Gans: Hr. Apotheker Heerenkohl a. Dresden. — Hr. Kaufm. Blank a. Berlin. — Hr. Referendarius Schmidt a. Berlin. — Im rothen Hause: Die Opersängerin Mad. Mirsing a. Dresden. Im weißen Storch: Hr. Hüttenpächter Gallincke a. Wiesbo. Die Kaufleute: Hr. Sachs a. Kempen. Hr. Sternberg aus Kempen. Hr. Kempner a. Proschke.

In Privat=Logis: Ohlauerstraße No. 58. Hr. v. Pannewitz a. Glogau.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau vom 2. Januar 1832.

		Preuss. Courant.	
		Briefe.	Geld.
Wechsel-Course.			
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	143 1/2
Hamburg in Banco	à Vista	—	153 1/12
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	152 5/12	—
London für 1 Pf. Sterl.	3 Mon.	6—29 2/3	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	à Vista	—	103
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	103 1/6
Wien in 20 Xr.	à Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	103 1/4
Berlin	à Vista	100 1/8	—
Ditto	2 Mon.	—	99 1/6
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Ducaten		96 1/2	—
Kaiserl. Ducaten		96 1/4	—
Friedrichsd'or		113 1/2	—
Louisd'or		113 1/3	—
Poln. Courant		101 1/4	—
Wiener Einl.-Scheine		42 1/12	
Effecten-Course.	Zinsfuss.		
Staats-Schuld-Scheine	4	93 2/3	—
Preuss. Engl. Anleihe	5	—	—
Ditto Obligation. von 1830	4	—	—
Seehandl. Präm. Scheine à 50 R.	—	—	51
Breslauer Stadt-Obligationen	4 1/6	—	104
Ditto Gerechtigkeit ditto	4 1/2	90 3/4	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr.	4	—	99
Schles. Pfandbr. von 1000 Rtlr.	4	106 5/12	—
Ditto ditto — 500 —	4	106 3/4	—
Ditto ditto — 100 —	4	—	—
Disconto.	—	5	—

Ausländische Fonds-Course:

Warsch. Pfdbr. 4 p. Ct. 87 1/4 G.; Poln. Partial-Oblig. 57 2/3 G. Oetr. Metall.-Obligat. 5 p. Ct. 90 1/2 G.; dito dito 4 p. Ct. 80 B.